

Debatte über die TI

## "Wir berichten ja fast im Wochentakt von neuen Ausfällen"

Öffentliche Diskussionen zum Thema Telematik-Infrastruktur (TI) kranken oft daran, dass hauptsächlich Befürworter des Systems miteinander debattieren. Die Akademie für Orthopädie und Unfallchirurgie (AOUC) drehte den Spieß im Rahmen ihrer „digitalen Woche“ am Freitag einmal um: Prof. Jörg Debatin, Vorsitzender des Health Innovation Hub am Bundesgesundheitsministeriums, geriet rasch in die Defensive.



Eine illustre Diskussionsrunde zum Thema TI: Gutekunst, Tenbrock, Gieselmann, Baumgärtner und Debatin (v. li. oben nach re. unten).  
(c) Screenshot

Schon der Titel der Debatte „Telematik-Infrastruktur (TI): Fahren wir die Digitalisierung an die Wand?“ ließ erahnen, dass bei der Online-Debatte Klartext gesprochen wird. Den Anfang machte Hartmut Gieselmann, leitender Redakteur der Computerzeitschrift c't. Er gab einen Überblick über die Unzulänglichkeiten und Pannen im System bislang. „Wir berichten ja fast im Wochentakt von neuen Ausfällen“, betonte er. Ein Grundproblem sei, dass die TI-Betreiber Praxen und Kliniken als sicher einstufen – anstatt realistischer von einem großen Unsicherheitspotential aufgrund heterogener IT-Systeme und veralteter Betriebssystemen auszugehen.

Auch existiere keine Testumgebung, in der Angriffe von externen Spezialisten geprobt werden könnten. Darüber hinaus sei ein Teil der Komponenten nur auf der zweithöchsten Sicherheitsstufe zertifiziert worden – bisweilen sei die Sicherheit mancher Teile auch nur für 10 Minuten bei Übertragungen garantiert. „Worauf man auch hinweisen muss: Es existiert nach wie vor keine Datenschutz-Folgeabschätzung für die TI.“

### Corona-App als besseres Beispiel

Laut Gieselmann bewegt sich der Nutzen der derzeit verbreiteten Corona-App zwar nur im „homöopathischen Bereich“, da die Bluetooth-Systeme der Handys kaum eine korrekte Abstandsmessung zuließen. Trotzdem sei die App ein Beispiel dafür, wie man ein System besser aufziehen könne: „Da sind externe Kritiker und Experten früh eingebunden worden, es gab eine Open-Source-Entwicklung und eine frühe Datenschutz-Folgeabschätzung“, so der Fachjournalist.

Seine Forderung: Die TI-Betreibergesellschaft gematik müsse offener und transparenter mit Fehlern umgehen, Kritiker und Hacker mit einbinden und endlich eine Datenschutz-Folgeabschätzung vorlegen. „Der Gesetzgeber muss auch das Entwicklungstempo im Sinne der gebotenen Sicherheit anpassen und Datenschutzbeauftragte besser einbinden“, forderte Gieselmann.

Eine deutliche Kritik, der sich der Chef des Ärzteverbands MED1 Deutschland, Dr. Werner Baumgärtner, anschloss. „Es macht keinen Sinn für die Ärzte, sich an die TI anzuschließen.“ Mit Druck und Zwang werde ein System durchgesetzt, das die Praxen gar nicht kontrollieren

könnten. Die Datenleitung über Konnektoren sei ein veraltetes System – dabei seien die Geräte auch noch in 90 Prozent der Praxen im Parallelbetrieb installiert, was bekanntermaßen unsicher sei. Mit viel Tamtam werde nun der „Dienst für Kommunikation in der Medizin“ (KIM) eingeführt. „Das ist nichts anderes als ein besserer E-Mail-Versand“, winkte Baumgärtner ab. Nötig seien moderne und sichere Online-Lösungen, die längst existierten.

Sein Verband klagte gegen die Honorarabzüge bei der TI-Verweigerung. Die gematik habe die Sache auffällig in die Länge gezogen und sich bei dem Zeitspiel auf die Corona-Situation berufen. Nun liege beim Sozialgericht Stuttgart aber endlich deren Stellungnahme vor. Am 30. Oktober gehe es dort in die nächste Runde.

### **eAU und Arztbriefe laufen im Ländle längst**

Verstärkung hatte sich Baumgärtner in Person von Sven Gutekunst gesichert – dem Leiter der IT bei MEDI. Er stellte als Gegenentwurf das von den Selektivvertragsteilnehmern im Ländle benutzte System vor. Die Arztvernetzung in Baden-Württemberg biete einen digitalen Datenaustausch zwischen Haus- und Fachärzten untereinander sowie mit der AOK Baden-Württemberg. Elektronische Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen, Arztbriefe und Medikationsdatenübersichten seien längst gelebte Realität – freiwillig, mit Ende-zu-Ende-Verschlüsselungen und ohne veraltete Konnektoren.

Selbst der sich aufgrund seiner Moderatorenrolle zurückhaltende Dr. Roland Tenbrock, Landesvorsitzender des BVOU in Nordrhein, gab sich kritisch – und zu bedenken, dass der Zwang zum TI-System und ungeklärte Finanzierungsfragen sowie Monopolstellungen bestimmter IT-Firmen aus Sicht der Ärzteschaft einen Schatten über die TI gelegt hätten.

Für Prof. Jörg Debatin, Vorsitzender des Health Innovation Hub (HIH) am Bundesgesundheitsministerium, kein leichter Gang. Er versuchte zunächst die Kritik an der Datensicherheit als „unseriös“ und „Panikmache“ vom Tisch zu wischen – ohne Kritikpunkte konkret zu widerlegen. Schließlich räumte er ein, dass die TI vermutlich ganz anders aussehen würde, wenn man heute noch einmal alles neu machen würde. Nun habe man aber jahrelang daran herumgeplant – woran die damals als Gesellschafter zu 50 Prozent an der gematik beteiligte Ärzteschaft nicht unschuldig gewesen sei. „Daher ist die Technik jetzt, wie sie ist. Aber lassen Sie uns doch damit erst einmal anfangen. Es ist ein flexibles und lernendes System“, so Debatin. Nach und nach könnten Verbesserungen ergänzt werden. Es sei nun aber nötig, mit einem einheitlichen System für ganz Deutschland zu starten – sonst komme die Digitalisierung im Gesundheitswesen nicht voran.

### **„Wir machen das doch am Ende für den Patienten“**

Auch verteidigte Debatin vehement die elektronische Patientenakte (ePA). Baumgärtner hatte sie zuvor als „Flop“ bezeichnet, die den Praxen Mehrarbeit beschere. Fachjournalist Hartmut Gieselmann hatte darauf hingewiesen, dass die Nutzung von pdf-Dateien in der ePA Sicherheitsrisiken berge. „Wir machen das doch am Ende für den Patienten. Der hat einen großen Nutzen davon“, zeigte sich Debatin überzeugt. Die Zusatzarbeit für die Praxen beschränke sich auf Erklärungen. „Das einstellen der Dokumente übernimmt die Praxissoftware.“ Finde der Arzt wichtige Vordiagnosen, Therapie- und Medikationsinformationen, sei ein großer Teil der für jeden Arzt-Patienten-Erstkontakt wichtigen Informationen abgedeckt. „Außerdem bleibt der Patient Herr seiner Daten.“

Den Spruch des Tages lieferte Debatin ebenfalls: „Es wird zur TI keiner gezwungen. Es gibt sonst halt nur weniger Geld“, kommentierte er die gesetzlich festgelegten Honorarkürzungen. Auf das Argument von Hartmut Gieselmann, dass über das verpflichtende eRezept doch eine Pflicht für Vertragsärzte im Gesetz festgelegt sei, musste Debatin nicht mehr explizit eingehen – der Schlussgong rettete den HIH-Vorsitzenden.

Änd 23.10.2020, 22:24, Autor: js